



The
Elders



Herausforderung als Chance

Wie die Welt Flüchtlingsströmen und
Massenmigration begegnen muss



Foto: Ander Mcintyre

Die Elders sind eine Gruppe unabhängiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die ihre gemeinsame Erfahrung und ihren Einfluss weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen. Die Gruppe wurde 2007 von Nelson Mandela ins Leben gerufen.

Front cover Foto: Montecruz Foto/Flickr

The Elders:

Kofi Annan, Vorsitz
Gro Harlem Brundtland, Stellvertretender Vorsitz
Martti Ahtisaari
Ela Bhatt
Lakhdar Brahimi
Fernando Henrique Cardoso, Ehrenmitglied
Jimmy Carter, Ehrenmitglied
Hina Jilani
Ricardo Lagos
Graça Machel
Mary Robinson
Desmond Tutu, Ehrenmitglied
Ernesto Zedillo

Einleitung	4
Hintergrund	5
Erstes Prinzip	8
Zweites Prinzip	11
Drittes Prinzip	13
Viertes Prinzip	15
Zusammenfassung	16
Nachweise	17
Danksagungen	18



Ungelöste Flüchtlingsprobleme werden zu einer Quelle von Instabilität, Gewalt und weiteren Vertreibungen. Die Erlangung von Frieden, die Wahrung von Rechtsstaatlichkeit und die Begründung einer Kultur der Menschenrechte und Demokratie ist untrennbar daran geknüpft, sich diesen Problemen zu stellen. Angesichts dieser dringenden globalen Aufgabe [müssen wir] uns zusammenschließen. Das Interesse Afrikas an einem ganzheitlichen Konzept wird weltweit geteilt. Kein Land ist in der Lage, diese Ziele im Alleingang zu erreichen.¹

Nelson Mandela, Afrika-Flüchtlingstag, 1997

Herausforderung als Chance

Wie die Welt Flüchtlingsströmen und Massenmigration begegnen muss

Mehr Menschen als je zuvor befinden sich derzeit auf dem Weg in eine neue Heimat. Eine Viertelmilliarde hat ihr Zuhause verlassen, um im Ausland ein neues Leben zu beginnen.² Fünfundsechzig Millionen sind auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung.³ Bis jetzt scheint die Welt auf diese gewachsene Mobilität schlecht vorbereitet, und der Gedanke an die Folgen scheint ihr Unbehagen zu bereiten. Angesichts drohender Gefahr oder Armut und begünstigt durch Netzwerke des Menschenschmuggels lassen sich Millionen von Menschen mangels sicherer und geregelter Alternativen auf lebensgefährliche und illegale Reiserouten ein. Die Mechanismen zur Bewältigung dieser Herausforderung sind schlecht koordiniert, die Zielländer handeln isoliert und sind überfordert. Chaotische Szenen schüren Ängste und Ausländerfeindlichkeit, so dass Eindämmungsstrategien und die Schließung von Grenzen Gefühle wie Anteilnahme und Kooperation in den Hintergrund drängen.

Die Elders glauben, dass Massenmigration eine der größten Herausforderungen ist, der sich die Welt heute stellen muss. Gleichzeitig sehen wir in ihr eine große Chance. Mit dem nötigen politischen Willen kann die Welt dafür sorgen, dass sich die Länder die Verantwortung wirklich teilen, dass Schutzbedürftige Schutz erhalten und dass zugleich von den Vorteilen der Zuwanderung profitiert werden kann. Wir glauben, dass eine besser abgestimmte und koordinierte internationale Antwort auf diese Herausforderung dazu beitragen kann, den zunehmend negativen öffentlichen Diskurs zum Thema Flüchtlinge und Massenmigration zu verändern.

In diesem Beitrag werden vier Schlüsselprinzipien vorgestellt, die einem kohärenten internationalen Lösungsansatz zugrundeliegen müssen:

1. **Entwicklung und geeignete Koordinierung von Mechanismen zum Umgang mit großen Zuwanderungsströmen auf regionaler und internationaler Ebene**
2. **Verbesserung der Hilfeleistungen für die Hauptaufnahmeländer von Flüchtlingen**
3. **Erweiterung der Möglichkeiten zum Resettlement und Schaffung zusätzlicher Wege für eine Aufnahme**
4. **Aufrechterhaltung und Stärkung der Menschenrechte und des Flüchtlingsschutzes**

“Mit dem nötigen politischen Willen kann die Welt dafür sorgen, dass sich die Länder die Verantwortung wirklich teilen, dass Schutzbedürftige Schutz erhalten und dass zugleich von den Vorteilen der Zuwanderung profitiert werden kann.



Flüchtlinge und Migranten erreichen nach Überquerung der Ägäis von der Türkei aus die Küste der griechischen Insel Lesbos.
Foto: UNHCR/Achilleas Zavallis



Ankunft ungarische Flüchtlinge 1956 in Australien.
Foto: International Organization for Migration

Während der vergangenen zwei Jahre haben Konflikte im gesamten Mittleren Osten sowie in Teilen Afrikas und der Anstieg der Zuwanderung über das Mittelmeer das Thema Migration in die Schlagzeilen der westlichen Medien katapultiert. Aber Europa ist mit dieser Krise bei Weitem nicht allein. Über die Andamanensee versuchen staatenlose Rohingya-Muslime unter lebensgefährlichen Umständen der Verfolgung in Myanmar zu entkommen.

Die Grenze zwischen den USA und Mexiko bleibt einer der weltweit größten Flüchtlingskorridore - viele Menschen fliehen vor der Gewalt in Mittelamerika. Vor dem Konflikt in Syrien war der Anteil der Afghanen unter allen Flüchtlingen am größten⁴, während in Kolumbien die meisten Vertriebenen innerhalb eines Landes zu verzeichnen waren.⁵ Die größten Flüchtlingscamps der Welt befinden sich in Kenia und Äthiopien, wo Hunderttausende

“Die Elders glauben, dass Migration aus freien Stücken die Welt grundsätzlich zu einer besseren macht.

jahrzehntelang ausharren, ohne dass die Welt davon besondere Notiz nimmt. Auch wenn Europa gerade im Rampenlicht steht, so sind es die Anrainerstaaten von Kriegsgebieten, die neun von zehn Flüchtlingen weltweit Schutz gewähren.⁶ Und 2015 betrug die „Süd-Süd-Migration“ - beziehungsweise die

Migration innerhalb überwiegend ärmerer Länder - 37% der Gesamtmigration, zwei Prozent mehr als die Migration von Süd nach Nord.⁷

Wenn sich auch die Vervielfachung der Weltbevölkerung, wie wir sie im vergangenen Jahrhundert erlebt haben, kaum wiederholen wird, wird sich das Bevölkerungswachstum in diesem Jahrhundert doch fortsetzen. Während die Bevölkerung in einigen Teilen der Welt, insbesondere in einkommensstarken OECD-Ländern, zurückgeht, wird sich die Bevölkerung Afrikas bis 2050 verdoppeln⁸, was voraussichtlich den Zustrom von Migranten auf der Suche nach einem besseren Leben weiter anschwellen lassen wird.

Die verstärkte Migration von Menschen ist ein wesentlicher Bestandteil der Globalisierung mit ihren vereinfachten Reisemöglichkeiten (günstigere und besser verfügbare Transportmöglichkeiten) und prompten Kommunikationsmitteln (Internet, Social Media).

Migrationswellen sind also eine globale Erscheinung. Und ihre Hauptursachen - Kriege, Bevölkerungswachstum, ungleich verteilter Wohlstand, Klimawandel und andere Umweltfaktoren - legen nahe, dass sich dies so schnell nicht ändern wird. Von Westafrika bis zum Himalaya finden sich wenige Inseln des Friedens, und momentan scheinen die Aussichten auf einen umfassenden Frieden in weite Ferne gerückt.

Die Elders glauben, dass Migration aus freien Stücken die Welt grundsätzlich zu einer besseren macht. Sie spielt eine wichtige Rolle für Wirtschaftswachstum und Entwicklung, weil sie dazu beiträgt, Lücken in allen Bereichen des Arbeitsmarktes zu schließen. Gleichzeitig räumen wir ein, dass Migration für Herkunftsländer bedeuten kann, dass ihnen ihre fähigsten und aktivsten Mitbürger entzogen werden.

Auf Gesellschaften, die Neuankommende aufnehmen, kann ein zu schneller Einwanderungszustrom einschneidende soziale Auswirkungen haben. Er kann nicht nur den Lebensstil und die Existenzgrundlagen bestehender Gruppen der Gesellschaft eines Gastlandes bedrohen, sondern auch einem natürlichen Integrationsprozess im Wege stehen und zuweilen zu einer vermehrten Entstehung von Einwanderungsghettos führen. Die Folge davon sind negative Reaktionen auf die Neuankommenden.

Die Elders sind davon überzeugt, dass sich die Welt in ihrem Umgang mit Migrationswellen vorrangig mit den Ursachen unfreiwilliger Auswanderung befassen muss. Dies ist eines der Hauptanliegen der Elders. Zu allererst müssen die Anstrengungen zur Vermeidung und Lösung von Konflikten verstärkt werden. Hierfür müssen sämtliche Kanäle des Dialogs und der Zusammenarbeit genutzt werden, um die destruktive Rolle zu bekämpfen, die Unruhestifter und Außenstehende in vielen aktuellen Kriegen spielen. Es muss mehr für den Schutz von Zivilisten getan werden, die zwischen die Fronten von Konflikten geraten und vor diesen fliehen. Und der UNO-Sicherheitsrat, insbesondere seine fünf ständigen Mitglieder, müssen klar Stellung beziehen, dass sie den Schutz von Menschenleben politischen Rivalitäten voranstellen. Die Elders werden alle diese Aspekte weiterverfolgen.

Zur Bekämpfung von Armut werden wir weiterhin auf die Notwendigkeit einer besseren politischen Steuerung, einer Politik der Gleichbehandlung und einer nachhaltigen Entwicklung drängen.^a Und wir werden die politischen Eliten motivieren, sich ambitionierten Klimaschutzprogrammen zu verschreiben, um das im Dezember 2015 im Pariser Abkommen festgesetzte Ziel zu erreichen, die globale Erderwärmung auf deutlich unter 2°C über dem vorindustriellen Niveau zu beschränken und dabei 1,5°C anzustreben. Nur so kann ein katastrophaler

“Die Anstrengungen zur Vermeidung und Lösung von Konflikten können und müssen verstärkt werden.

Klimawandel abgewendet werden, der Millionen von Menschen in der ganzen Welt aus ihrer Heimat vertreiben würde.

Wir gehen davon aus, dass wir unsere Anstrengungen zur Bekämpfung der Ursachen von Vertreibung weiterhin fortsetzen und dass wachsende Migrationsbewegungen eher die Norm als eine Ausnahme sein werden. In diesem Beitrag konzentrieren wir uns darauf, einzelne Elemente für den Umgang mit Migrationswellen herauszuarbeiten, sobald diese auftreten. **Die Elders betrachten Migrationswellen weniger als ein kurzfristiges Problem, das es zu beheben gilt, sondern eher als eine dauerhafte Situation, die sachgerecht gesteuert werden muss. Es handelt sich um eine globale Herausforderung, die eine globale Antwort erfordert.**

Die Elders glauben, dass die Antwort der Welt auf diese Herausforderung allen voran auf fundamentalen menschlichen Werten wie Anteilnahme, Solidarität und Menschenrechten basieren sollte. Wir sind zutiefst besorgt über die zunehmend negative Berichterstattung, die das Thema Flüchtlinge und Migration in der westlichen Welt und andernorts begleiten. **Wir erkennen den Druck und die Herausforderungen an, die diese mit sich bringen, aber wir glauben, dass Migrationsbewegungen für die Welt von großem Nutzen sein können, wenn die internationale Gemeinschaft und ihre Institutionen und Koordinationsmechanismen den Umgang mit ihnen verbessern können.**

“Die Elders betrachten Migrationswellen weniger als ein kurzfristiges Problem, das es zu beheben gilt, sondern eher als eine dauerhafte Situation, die sachgerecht gesteuert werden muss. Es handelt sich um eine globale Herausforderung, die eine globale Antwort erfordert.



Nigerianische Flüchtlinge nach ihrer Flucht vor Boko Haram.
Foto: UNHCR/Hélène Caux

a- Es gibt Argumente für die Annahme, dass Migration an sich ein wichtiges Instrument im Kampf gegen Armut ist. Branko Milanovic, ein führender Forscher zum Thema “Einkommensunterschiede”, argumentiert z. B., dass “Migration mehr zur Bekämpfung von Armut und Ungleichheit beiträgt als jeder andere Faktor... selbst ein kleiner Anstieg der Migration sei für die Armen der Welt von mehr Vorteil als jede andere Maßnahme, einschließlich der Hilfe aus dem Ausland”. <http://www.ft.com/cms/s/0/2e3c93fa-06d2-11e6-9b51-0fb5e65703ce.html#axzz4ECJWQy64>

Was meint ein Wort?

Die öffentliche Debatte über Flüchtlinge und Migranten hat sich zunehmend polarisiert, so dass sich die Wortwahl immer weiter aufgeladen hat. Es ist von Bedeutung, wie wir über Flüchtlinge und Migranten sprechen. Wenn man alle Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in ein anderes Land verlagern, als “Migranten” bezeichnet, läuft man Gefahr, die komplexen Gründe, aus denen Menschen ihre Heimatländer verlassen und die unterschiedlichen Bedürfnisse und Verletzbarkeiten der einzelnen Gruppen außer Acht zu lassen. Außerdem hat der Begriff “Migrant” mit dem zunehmend vergifteten Diskurs einen zunehmend abwertenden Unterton bekommen.

Alle Menschen, die sich auf den Weg in eine neue Heimat machen, haben Menschenrechte, die, unabhängig von ihrem Status, zu respektieren sind. Flüchtlinge sind Menschen, die dazu gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen, um Gewalt oder Verfolgung zu entgehen.^b Das Recht von Flüchtlingen auf besonderen Schutz ist im Völkerrecht verankert,^c und es ist von äußerster Wichtigkeit, dass die Begriffe “Flüchtlinge” und “Migranten” weiterhin auseinandergehalten werden, um diese Rechte zu wahren.

Allerdings ist eine grobe Unterscheidung von “Flüchtlingen” als “jenen, die zur Auswanderung gezwungen wurden” und “Migranten” oder “Wirtschaftsmigranten” als “jenen, die ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Auskommen freiwillig verlassen”, ungenau und unzureichend. Viele Migranten, die die Voraussetzungen für den Flüchtlingsstatus nicht erfüllen, sind ebenfalls gefährdet und bedürfen eines besonderen Schutzes. Hierzu können so unterschiedliche Gruppen wie Opfer von Menschenhandel, unbegleitete Minderjährige, Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen oder Menschen gehören, die vor Hungersnöten und den Folgen des Klimawandels fliehen.

“Alle Menschen, die sich auf den Weg in eine neue Heimat machen, haben Menschenrechte, die, unabhängig von ihrem Status, zu respektieren sind.



Kinder in einem Waisenhaus in Homs, Syrien.
Foto: UNHCR/Andrew McConnell

^b - Der Begriff “Asylsuchender” bezeichnet eine Person, die einen Antrag auf Zuerkennung des Flüchtlingsstatus gestellt hat, dessen Anerkennung noch aussteht.
^c - s. Kasten “Die Flüchtlingskonvention von 1951”, S. 15

Entwicklung und geeignete Koordinierung von Mechanismen zum Umgang mit großen Zuwanderungsströmen auf regionaler und internationaler Ebene

Die Unzulänglichkeit der Mechanismen für den Umgang mit großen Migrationswellen wurde durch die Ereignisse der letzten zwei Jahre in Europa deutlich, als eine der reichsten Regionen der Welt mit der Bewältigung heftig steigender Zuwanderungszahlen zu kämpfen hatte.

2015 sah sich Europa mit über einer Million Zuwanderern konfrontiert, die über das Mittelmeer kamen.^d Wie bereits 2014 ertranken fast 4 000 Menschen bei dem Versuch, das Meer zu überqueren (ein grausamer Tribut, der 2016 wohl noch übertrifft wird⁹). Das Vermögen der Europäischen Union, darauf schnell und in koordinierter Weise zu reagieren, erwies sich als vollkommen unzulänglich. Die Dublin-

Verordnung, welche die Verantwortung für die Registrierung und Bearbeitung von Asylanträgen dem ersten Mitgliedstaat^e zuweist, in den Asylsuchende einreisen, stellte sich als ungenügend und ungerecht heraus. In Ermangelung eines funktionierenden Systems zur Verteilung der Lasten oder auch nur zur Bündelung von Ressourcen, um den Neuankommenden zu

helfen, wurden die Hauptankunftsländer Griechenland und Italien alleingelassen und waren überfordert. Infolgedessen ließen sie die Flüchtlinge und Migranten über ihre Grenzen nach Norden ausreisen.

Die Szenen am Mittelmeer riefen vielfach Anteilnahme und Wohlwollen auf den Plan. Aber das Durcheinander, das entstand, weil es kein einheitliches System für den Umgang mit den Eintreffenden gab, schürte Ängste, die in zynischer und unverantwortlicher Weise von populistischen Politikern angeheizt wurden. Dadurch wurde eine zunehmend ausländerfeindliche Stimmung provoziert. Eine dramatische Folge dieser Stimmung war die Entscheidung Großbritanniens bei einem Referendum im Juni 2016, aus der EU auszutreten.

Staaten an Außengrenzen dürfen nicht allein gelassen werden: Entwicklung regionaler und internationaler Mechanismen

Allzu oft werden Staaten, die mit einem massiven Zuzug von Flüchtlingen und Migranten konfrontiert sind, allein gelassen. Die finanzielle und logistische Unterstützung für Staaten, die von Migrationswellen betroffen sind, ist bislang unzureichend. Das führt dazu, dass aufgrund der zufälligen geografischen Lage die Verantwortung ungerecht und unausgewogen auf bestimmten Staaten lastet. Diese Staaten sind überfordert und nicht in der Lage, den Bedürfnissen der Eintreffenden gerecht zu werden. Folglich wächst das Leid und die Meinung wird angeheizt, dass Migration als solche chaotisch und beängstigend sei.

Das Problem der Migration ist unzureichend in die Arbeit internationaler humanitärer Hilfs- und Entwicklungsmechanismen eingebettet. **Deshalb unterstützen die Elders internationale Bemühungen zur Verbesserung und Systematisierung des Umgangs mit großen Migrationsbewegungen**, wie z. B. die von der UNO geplante Abkommen "Global Compact" on Responsibility-Sharing for Refugees [zu Deutsch: weltweite Vereinbarung über Verantwortungsteilung für Flüchtlinge]^f und Global Compact on Safe, Regular and Orderly Migration [weltweite Vereinbarung über sichere, geregelte und geordnete Migration].

Wie allerdings schon häufig zu sehen war, verändern unverbindliche und allgemein gehaltene Schriftstücke an sich noch nicht die Praxis: Sie müssen einen klaren Zeitrahmen für die Umsetzung der in dem Abkommen enthaltenen Prinzipien setzen. **Die Elders rufen die Länder der Welt dazu auf, sich verbindlichen Zielen zu verpflichten, um zu gewährleisten, dass die Verantwortung wirklich geteilt wird.**^g Dies duldet keinen Aufschub. Der Konflikt in Syrien hat zu der schlimmsten humanitären Krise unserer Generation geführt. Die Welt hat jetzt die Chance, sich zusammenzuschließen und Menschlichkeit zu zeigen. Es sind Taten, die zählen, nicht Worte.

“Die Elders rufen die Länder der Welt dazu auf, sich verbindlichen Zielen zu verpflichten, um zu gewährleisten, dass die Verantwortung wirklich geteilt wird.

d - Eine Verfünfachung im Jahr 2014 (216 000), was wiederum eine Verdreifachung gegenüber dem zuvor bekannten Höchststand von 2011 (70 000) war. UNHCR, Global Trends: Forced Displacement in 2015, S. 7 und UNHCR, Global Trends: Forced Displacement in 2014, S. 5

e - Europas System der internen offenen Grenzen, das momentan gefährdet ist.

f - Der Global Compact on Responsibility-Sharing for Refugees will "Mitgliedstaaten verpflichten, ein umfassendes Flüchtlingsprogramm zu unterstützen, sobald eine umfangreiche und länger andauernde Flüchtlingsbewegung auftritt". Bericht des UN-Generalsekretärs, In Safety and Dignity: Addressing Large Movements of Refugees and Migrants, S. 17

g - Spezifische Zielsetzungen und Kriterien sind beispielsweise von der UNHCR formuliert worden (<http://www.unhcr.org/uk/protection/resettlement/575836267/unhcr-projected-global-resettlement-needs-2017.html>), IRC (Pathways to Protection: Resettlement and Europe's Response to a Global Refugee Crisis) und Amnesty International (Genuine Responsibility-Sharing: Amnesty International's Five Proposals)

Gewährleistung fairer und wirksamer Prüfverfahren

Alle Flüchtlinge und Migranten unterliegen dem Schutz der internationalen Menschenrechte. Um den Status der Menschen in gemischten Migrationsströmen festzustellen, sind wirksame Prüfverfahren erforderlich. Der Vorgang ist komplex und wichtig. Selbst Länder, die ein stabiles Verfahren etabliert haben, werden zum Teil von dem enormen Umfang des Zugangs überwältigt. In solchen Fällen ist ein Mechanismus erforderlich, der eine internationale Unterstützung in Form von Logistik und Personal gewährleistet.

Flüchtlinge müssen vor Aus- und Zurückweisung (*Refoulement*)^h geschützt werden, und es muss ihnen eine adäquate Behandlung garantiert werden, was ihre weitergehenden Rechte als Flüchtlinge, wie z. B. das häufig missachtete Recht auf Arbeit, beinhaltet. Und wenn es auch dringend geboten ist, dass die Genfer Flüchtlingskonvention unangetastet bleibt, so benötigen andere Migranten, die die

Voraussetzungen für den Flüchtlingsstatus nicht erfüllen, ebenso spezielle Aufmerksamkeit und Fürsorge. So waren z. B. neun von zehn der Kinder, die in der ersten Jahreshälfte 2016 über Italien nach Europa eingereist sind, unbegleitet und benötigen deshalb besonderen Schutz.¹⁰ Menschen mit Behinderungen oder Opfer von Menschenhandel erfüllen möglicherweise auch nicht die Voraussetzungen für den Flüchtlingsstatus, aber ihre Rechte dürfen trotzdem nicht missachtet werden.

Da die Zahl der Personen, die ihr Land verlassen, steigt, und sich die Art der Vertreibung ändert, muss die internationale Gemeinschaft Anstrengungen dafür unternehmen, dass die Versorgung von gefährdeten Personen gewährleistet ist. Einige positive Schritte für den Schutz derjenigen, die "durch die Maschen fallen", wurden bereits unternommen, insbesondere durch Initiativen wie "Migrants in Countries in Crisis" und die Nansen-Initiative.¹ **Allerdings weisen die Elders auch hier darauf hin, dass unverbindliche Empfehlungen von diesen oder anderen Initiativen von den Regierungen umgesetzt werden müssen, damit eine wirkliche Verbesserung herbeigeführt werden kann.**



Flüchtlingskinder sind auf ihrem Weg durch den Balkan Kälte und Frost ausgesetzt.
Foto: UNHCR/Igor Pavicevic

^h - s. Kasten "Die Flüchtlingskonvention von 1951", S. 15

ⁱ - Die im Oktober 2012 von Norwegen und der Schweiz ins Leben gerufene Nansen-Initiative hatte bezweckt, bezüglich des Umgangs mit grenzüberschreitender Vertreibung im Zusammenhang mit plötzlich auftretenden oder schleichenden Katastrophen einen zwischenstaatlichen Konsens herzustellen. Die Initiative ist inzwischen beendet.

Ein schlechtes Beispiel

Als 2015 große Menschenmengen von Griechenland und Italien aus weiter nach Nordeuropa zogen, haben einige EU-Länder wie Deutschland und Schweden mit Menschlichkeit reagiert und ihre Grenzen geöffnet. Ab 2016 waren die Überlegungen dann aber nicht mehr von Menschlichkeit geprägt, sondern nur noch von dem simplen Bestreben, die Menge der Flüchtlinge und Migranten einzudämmen. Mit der Türkei wurde vereinbart, dass Personen, die an der griechischen Küste anlanden, zwangsweise zurückgeführt werden - im Gegenzug zu einer finanziellen Unterstützung, dem Versprechen, Syrer aus der Türkei im Rahmen von Resettlement neu anzusiedeln sowie weiteren politischen Zugeständnissen.

Die Elders halten das Abkommen der EU mit der Türkei für moralisch fragwürdig und fürchten, dass es zu einer illegalen kollektiven Zurückweisung von Flüchtlingen führen könnte. Außerdem schafft es einen problematischen Präzedenzfall. Im Juni 2016 hat die EU 16 weiteren Ländern in Afrika und im Mittleren Osten ähnliche Deals vorgeschlagen¹¹, unter anderen auch Regierungen, deren Menschenrechtsberichte die EU selbst kritisiert hatte, wie z. B. Sudan und Eritrea. Entsprechend dem Deal mit der Türkei forderte Niger von der EU über eine Milliarde Euro dafür, dass es Migranten auf ihrem Weg nach Libyen und zum Mittelmeer abfangen würde. Kenia kündigte an, dass es die Schließung des weltgrößten Flüchtlingslagers Dadaab plane und bezog sich bei seinem Plan, an die 600 000 Flüchtlinge nach Somalia zurückzuweisen, auf das Beispiel Europas.¹²

Das Abkommen der EU mit der Türkei hat eine frappierende Parallele auf dem amerikanischen Kontinent. 2014 schlugen die USA infolge verstärkter Grenzüberschreitungen zwischen Mexiko und den USA durch Personen aus zentralamerikanischen Ländern (darunter 50 000 unbegleitete Kinder) Mexiko einen Deal vor, gegen Bezahlung diese Personen an der Südgrenze Mexikos abzufangen und nach Hause zu schicken. Für viele, die vor einer unsäglichen Bandengewalt in ihrem Heimatland fliehen, kann diese Zwangsrückkehr einem Todesurteil gleichkommen.

Die Einbeziehung und Unterstützung von Herkunfts- und Transitländern ist zu empfehlen. Aber Länder - und darunter sogar Regierungen mit fragwürdigen Menschenrechtsberichten - dafür zu bezahlen, dass sie Menschenströme eindämmen, ist keine ethische oder dauerhafte Strategie. Bis dato hat sich die Reaktion der EU auf den aktuellen Zustrom mehr auf die Schließung von Grenzen konzentriert als auf den Schutz der Rechte von Migranten und Flüchtlingen. Dies ist ein Teil des besorgniserregenden Trends reicher Länder oder Regionen, die mit Härte gegen unregelmäßige Zuwanderungswellen vorgehen, ihre Versprechen bezüglich Resettlement-Plätzen nicht einhalten und stattdessen ärmere Länder mit der Last allein lassen.^j



Eine Frau mit ihrer kleinen Tochter an der Küste von Lesbos (Griechenland) nach Überquerung des Ägäischen Meeres aus der Türkei.
Foto: UNHCR/Achilleas Zavallis

“ Länder - darunter sogar Regierungen mit fragwürdigen Menschenrechtsberichten - dafür zu bezahlen, dass sie Menschenströme eindämmen, ist keine ethische oder dauerhafte Strategie.

^j - Bis Juni 2016 sind im Rahmen des Abkommens der EU mit der Türkei nur 511 syrische Flüchtlinge in Europa aufgenommen worden. http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-16-1664_en.htm

Verbesserung der Hilfeleistungen für die Hauptaufnahmeländer

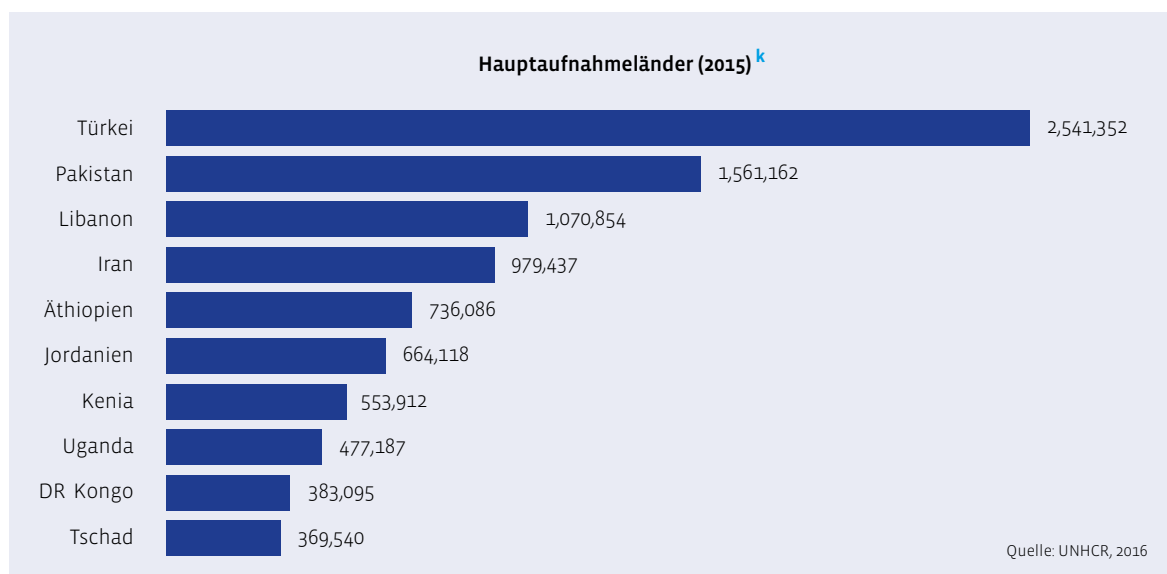
Die meisten Menschen, die vor bewaffneten Konflikten und Verfolgung fliehen, suchen Zuflucht in den nächstgelegenen sicheren Orten und warten auf die erstbeste Gelegenheit, in ihr Heimatland zurückzukehren und sich dort ihr Leben erneut aufzubauen. Das erklärt, warum sich heute weltweit neun von zehn Flüchtlingen in den Nachbarländern der Konfliktregionen aufhalten.

Aufstockung der Fördergelder und Anerkennung der Flüchtlingskrise als lang anhaltender Zustand

Doch selten können Flüchtlinge schnell wieder in ihr Heimatland zurückkehren: Schätzungen zufolge beträgt die durchschnittliche Dauer unfreiwilliger Aufenthalte in der Fremde 17 Jahre.¹³ 86 Prozent der Flüchtlinge halten sich in Entwicklungsländern auf.¹⁴ In Anbetracht dieser Tatsache ist die Planung der humanitären Hilfe sowie der Notfallhilfe nicht ausreichend. Deshalb ist eine verstärkte und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit erforderlich, um die unverhältnismäßig belasteten Hauptaufnahmeländer zu unterstützen.

Auch wenn die Versprechen, die bei der Konferenz "Unterstützung Syriens und der Region" in London im Februar 2016 gemacht wurden, beeindruckend waren, zählt nur das, was wirklich eingelöst wird. Bis Mai 2016 sind nur 36% der für 2016 ursprünglich zugesagten 6 Mrd. USD von den Geberländern ausgezahlt worden. Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Kuwait und Katar hatten zusammen über 500 Mio. USD versprochen, von denen bis Mai erst 3% überwiesen worden sind.¹⁵

Fernab des Rampenlichts auf den Mittleren Osten und Nordafrika sind Flüchtlingsprogramme in der Subsahara - Heimat von fünf der zehn Hauptaufnahmeländer - hoffnungslos unterfinanziert. Genauso war die Finanzierung von Nothilfeprogrammen des UNO-Flüchtlingshilfswerks im Südsudan, Nigeria und der Zentralafrikanischen Republik im Juni 2016 nur zu jeweils 17%, 19% und 21% abgedeckt.¹⁶ **Die Elders rufen die Welt dazu auf, künftige solche katastrophalen Zustände, nur weil diese Standorte gerade aus dem Blick der Presse gerückt sind, nicht mehr zuzulassen.** In diesem Zusammenhang begrüßen wir den jüngsten Bericht der hochrangigen UN-Arbeitsgruppe zur Finanzierung der humanitären Hilfe, der innovative Empfehlungen für die Zusammenarbeit des öffentlichen und privaten Sektors enthält, um so humanitäre Katastrophen umfassend angehen zu können.



^k Diese Grafik zeigt die zehn Länder, die den größten Anteil der 16,1 Mio. Flüchtlinge unter UNHCR-Mandat aufgenommen haben. In dieser Grafik nicht berücksichtigt sind die 5,2 Mio. palästinensischen Flüchtlinge, die in Jordanien, den besetzten palästinensischen Gebieten, dem Libanon und in Syrien bei der UNRWA registriert sind und einen etwas anderen Status inne haben. Diejenigen unter UNRWA-Mandat fallen z. B. nicht unter die Genfer Flüchtlingskonvention, und in Jordanien sind die meisten dieser Personen im Besitz der uneingeschränkten Staatsbürgerschaft. Die Elders treten weiterhin für die Rechte und eine gerechte und dauerhafte Lösung für die palästinensischen Flüchtlinge ein. UNHCR, Global Trends: Forced Displacement in 2015, S. 15

Würde für Zwangsvertriebene: Recht auf Arbeit und Bildung

Wenn Flüchtlinge über eine längere Zeit in einem Gastland bleiben, muss ihnen eine annehmbare Existenz ermöglicht werden, einschließlich einer realistischen Aussicht auf angemessene Ernährung, Wasser, Unterkunft und Gesundheitsversorgung, temporäre Arbeitsaufnahme und

Bildung ihrer Kinder. Für viele Flüchtlinge spielt das fehlende Recht zu arbeiten eine entscheidende Rolle für ihre Not und fehlende Eigenversorgung, unabhängig davon, ob sie als Syrer in der Türkei, Afghanen in Iran, Somali in Kenia oder als Palästinenser im Libanon leben. Bis zu

einem gewissen Grad können Würde, Hoffnung und, was entscheidend ist, Unabhängigkeit durch eine Lockerung der Restriktionen in Bezug auf das Recht auf Arbeit wiederhergestellt werden. Die Etats für Humanitäre Hilfe könnten auf diese Weise sinken.

“ Bis zu einem gewissen Grad können Würde, Hoffnung und, was entscheidend ist, Unabhängigkeit durch eine Lockerung der Restriktionen in Bezug auf das Recht auf Arbeit wiederhergestellt werden.

Gesellschaften, die eine hohe Anzahl an Flüchtlingen aufgenommen haben, wie z. B. der Libanon und Jordanien, können sich berechtigterweise Sorgen um die Folgen dieser Aufnahme machen. Eine Arbeitsaufnahme ist für Neuankommende aber eine der wirksamsten Möglichkeiten, sich erfolgreich zu integrieren. Durch finanzielle und logistische Unterstützung kann die internationale Gemeinschaft helfen, die Integration in Ländern voranzutreiben, die zögern, ihren Arbeitsmarkt zu öffnen und ihre öffentlichen Einrichtungen zu stark zu belasten.



Südsudanesische Flüchtlinge arbeiten in einer Schneiderei im Lager Nyumanzi in Norduganda.
Foto: UNHCR/Cosmos/Frederic Noy

Von der Last zum Nutzen: Selbstversorgung in Uganda und Sonderwirtschaftszonen in Jordanien

Im Kontext der weltweiten Flüchtlingskrise besteht die Tendenz, Flüchtlinge als passive Opfer wahrzunehmen, die humanitäre Hilfe in Camps oder soziale Sicherungssysteme in reicheren Ländern benötigen. Dieser Wahrnehmung liegt das einfache Missverständnis zugrunde, dass Flüchtlinge eher eine unvermeidbare Last sind als dass sie ihrem Gastland Nutzen bringen könnten.

Mit seiner Strategie der Selbstversorgung hat Uganda einen einzigartigen neuen Ansatz für den Umgang mit Flüchtlingen implementiert. Anders als die meisten Aufnahmeländer der Welt gewährt es seinen 400 000 Flüchtlingen (aus Ländern wie Somalia, der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda, Südsudan und Burundi) das Recht zu arbeiten und eine weitgehende Bewegungsfreiheit. Solche, die in ländlichen Gebieten leben, bekommen ein Stück Land, das sie bestellen können und solche, die in städtischen Gegenden leben, dürfen sich frei wirtschaftlich betätigen. Das Recht auf Selbstversorgung ist im Flüchtlingsgesetz des Landes von 2006 formal anerkannt.

Sowohl in den städtischen als auch in den ländlichen Gebieten erweisen sich die Flüchtlinge häufig als besonders unternehmerisch und betreiben Geschäfte, die ihnen selbst und ihren Gemeinden zugute kommen. Aktuelle Untersuchungen zeigen die positive Wirkung, die dieser Ansatz sowohl für die Flüchtlinge als auch für das Gastland Uganda hat. In Kampala beispielsweise betreiben 21% der Flüchtlinge Unternehmen, in denen sie weitere Menschen beschäftigen. 96% der Flüchtlingshaushalte haben unabhängige Einkommensquellen und sind somit keinesfalls auf finanzielle Hilfen angewiesen.

Das Beispiel Ugandas macht deutlich, dass es keinen Grund gibt, warum Flüchtlinge als eine unvermeidbare Last gesehen werden sollten. Mit den richtigen Strategien können Flüchtlinge sich selbst helfen und zum Wohl ihrer Gastländer beitragen.¹⁷

Jordanien wendet ein neues Modell von Sonderwirtschaftszonen an, um Arbeits- und Ausbildungsplätze für Flüchtlinge zu schaffen.¹⁸ Bei 660 000 aufgenommenen Syrern hatte das Land bis vor kurzem das Recht auf Arbeit für Syrer deutlich eingeschränkt. Jordanien hat mit dem Vereinigten Königreich, der Weltbank und der EU den sogenannten Jordan Compact vereinbart. Kern der Vereinbarung ist, Syrern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erlauben, vor allem in einigen industriellen Exportzonen in Grenznähe, u. a. auch in dem Entwicklungsgebiet King Hussein bin Talal nahe dem Flüchtlingslager Za'atari.

Mit Handelskonzessionen an die EU in bestimmten Sektoren wie der in diesen Gebieten angesiedelten Bekleidungsindustrie sowie der Anwerbung von Investitionen multinationaler Konzerne wird das Modell Jordanien zu einem Produktionsanstieg verhelfen. Es wird Syrern die Möglichkeit geben, Seite an Seite mit Jordaniern zu arbeiten und später hoffentlich als Inkubator für die Nachkriegswirtschaft Syriens dienen. Jordanien will bis Ende 2016 50 000 neue Arbeitserlaubnisse erteilen, denen weitere folgen können, sobald neue Investitionen angeworben werden. Die Weltbank leistet mit Konzessionsanleihen Unterstützung für die Infrastruktur. Es besteht die Hoffnung, dass dieses Pilotprojekt auf andere Aufnahmeländer ausgeweitet werden kann, um für diese und die Flüchtlinge eine nachhaltige Lösung zu beiderseitigem Nutzen herbeizuführen.

Erweiterung der Möglichkeiten zum Resettlement und Schaffung zusätzlicher Wege für eine Aufnahme

Finanzielle Unterstützung der Hauptaufnahmeländer von Flüchtlingen durch wohlhabende Länder ist essentiell, allein aber nicht ausreichend. Regierungen können sich nicht einfach von ihrer Mitverantwortung freikaufen. Heute ist schätzungsweise eine von vier Personen im Libanon ein Flüchtling,¹ eine ungerechte und untragbare Last für ein so kleines Land mit seiner eigenen konfliktreichen Geschichte und weiterhin bestehenden Spannungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Glaubensrichtungen. Tatsächlich übersteigt die Zahl der Flüchtlinge, denen der Libanon mit seiner Bevölkerung von 4,5 Mio. Einwohnern Unterkunft gewährt, die Zahl der Asylsuchenden, die 2015 insgesamt in die EU eingereist sind (Bevölkerung der EU: 510 Mio.).¹⁹

Diese Grafik zeigt die Zahl der Flüchtlinge und Asylbewerber, die von den sechs wohlhabendsten Ländern der Welt aufgenommen wurden. Zusammen erwirtschaften diese Länder 57% des weltweiten BIP, gleichzeitig beherbergen sie aber nur 9% aller Flüchtlinge und Asylsuchenden. Während sich einige Länder bereits mehr engagieren als andere (z. B. übersteigt der Anteil Deutschlands deutlich den Japans), müssten die reicheren Länder insgesamt mehr Flüchtlinge aufnehmen und integrieren. Würden die Möglichkeiten des Resettlement insgesamt verbessert, könnten finanziell schwache Aufnahmeländer entlastet werden und die chaotischen Verhältnisse einer unregelmäßigen Migration könnten unter Kontrolle gebracht werden.

Die Zahl der Flüchtlinge, denen der Libanon mit seiner Bevölkerung von 4,5 Mio. Einwohnern Unterkunft gewährt, übersteigt die Zahl der Asylsuchenden, die 2015 insgesamt in die EU eingereist sind (Bevölkerung der EU: 510 Mio.)

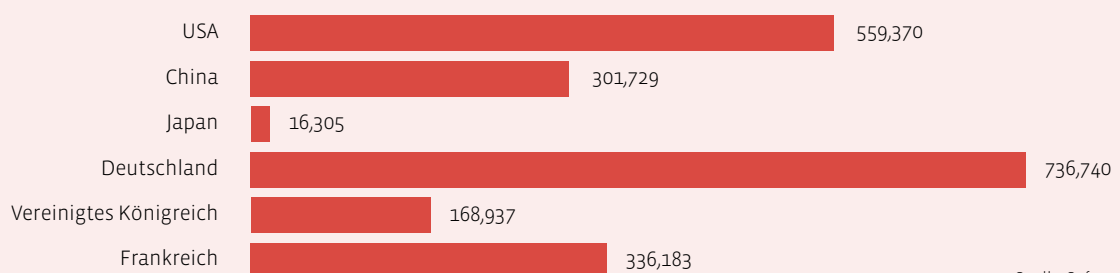
Verbesserung der Möglichkeiten zum Resettlement

Resettlement ist der Transfer von Flüchtlingen von dem Land, in dem sie Zuflucht gesucht haben, in ein anderes Land, das sich zu ihrer Aufnahme als Flüchtlinge bereiterklärt hat, mit dem Recht auf einen dauerhaften Aufenthaltsstatus und vergleichbarem Schutz wie es seinen eigenen Staatsbürgern gewährt. Es ist ein Instrument des Flüchtlingsschutzes für eine dauerhafte Lösung und ein Mechanismus zur Teilung der Verantwortung. Im Zusammenhang mit der aktuellen beispiellosen globalen Vertreibung **glauben die Elders, dass Resettlement mehr denn je als entscheidendes Instrument der Verantwortungsteilung und Solidarität vonnöten ist.**

2015 haben die USA ihren Status als Haupt-Resettlement-Partner des UN-Flüchtlingskommissariats (UNHCR) beibehalten, gefolgt von Kanada, das bewies, wie schnell Resettlement mit dem nötigen politischen Willen durchgeführt werden kann, als es unmittelbar nach der Wahl der neuen Regierung im Oktober 2015 innerhalb von vier Monaten 25 000 Syrer aufnahm.

Neben den Ländern, die traditionell als Resettlement-Aufnahmeländer in Europa und Nordamerika gelten, sollten die arabischen Golfstaaten angeregt werden, mehr zur Aufnahme von Flüchtlingen beizutragen. Diese reichsten Geberländern für syrische Flüchtlinge, aber sie nehmen keine Flüchtlinge in ihre Länder auf. Hier handelt es sich nicht um einen speziellen Fall von Feindseligkeit gegenüber syrischen Flüchtlingen: Die sechs Golfmonarchien haben nur die internationalen Konventionen über die Rechte von Flüchtlingen nie unterschrieben. Einige wie z. B. Saudi-Arabien beherbergen zahlreiche Syrer auf der Grundlage von Arbeitsvisa, aber diese bieten nicht annähernd den Schutz, den ihnen der Flüchtlingsstatus gewähren würde.

Die sechs reichsten Länder: Anzahl der aufgenommenen Flüchtlinge und Asylsuchenden (2015)²⁰



Quelle: Oxfam, 2016

¹ Diese Statistik berücksichtigt sowohl die 1 070 854 Flüchtlinge unter UNHCR-Mandat als auch die 449 957 palästinensischen Flüchtlinge, die im Libanon bei UNRWA registriert sind.

Erschließung zusätzlicher Wege für eine Aufnahme

Wo erforderlich, sollten verbesserte Möglichkeiten zum Resettlement durch zusätzliche Möglichkeiten einer Aufnahme ergänzt werden, wie z. B. Evakuierung aus medizinischen Gründen, humanitäre Visa, Stipendien und Familienzusammenführung. Solche zusätzlichen Einreisemöglichkeiten mögen im Vergleich zu dem umfassenden Paket, das ein Resettlement gewährt, nur vorübergehenden Schutz bieten, aber dies bleibt immer noch eine weitaus bessere Option als die Hauptaufnahmeländer weiter zu überlasten.

In Ermangelung solcher Wege haben Menschen auf der Flucht vor bewaffneten Konflikten und Not häufig keine andere Wahl als sich auf gefährliche und irreguläre Wege einzulassen und ihre Ersparnisse kriminellen Netzwerken zu überlassen, um über die Grenzen zu gelangen. Die Welt kann Menschenschmuggler nicht anprangern, solange sie keine realistischen Alternativen bietet. **Die Elders rufen die internationale Gemeinschaft, insbesondere die wohlhabenderen Länder, dazu auf, Anteilnahme und Solidarität zu beweisen und in diesen schwierigeren Zeiten mehr Flüchtlinge aufzunehmen.**

“Die Welt kann Menschenschmuggler nicht anprangern, solange sie keine realistischen Alternativen bietet.

Aus der Vergangenheit lernen

Großangelegte Resettlement-Programme sind bereits in der Vergangenheit erfolgreich durchgeführt worden. Fast alle 180 000 Ungarn, die nach Österreich flohen, als die Sowjetunion 1956 den Aufstand in ihrem Heimatland unterdrückte, wurden im Rahmen von Resettlement schnell in andere Länder aufgenommen, einige in so ferne Länder wie Nikaragua und Neuseeland - eine Tatsache, zu der die ablehnende Haltung der aktuellen Regierung Ungarns gegenüber Flüchtlingen schlecht passt. Und in den 1970er und 1980er Jahren flohen Hunderttausende „Boat People“ vor den kommunistischen Regierungen in Vietnam, Kambodscha und Laos. Die Nachbarstaaten in Südostasien hatten Angst vor dem Zustrom und schickten viele der Flüchtlingsboote zurück aufs Meer, wobei zahlreiche Menschen ertranken. Schließlich führten Medienberichte über diese Todesfälle zu einem internationalen Aufschrei.

1989 wurde von dem UNHCR ein umfassender Aktionsplan für Flüchtlinge aus Indochina entwickelt, der auf einem internationalen Abkommen zur Verantwortungsteilung basierte. Aufnahmeländer in Südostasien erklärten sich im Gegenzug zu Zusagen der internationalen Gemeinschaft bereit, ihre Grenzen nicht zu schließen. Ein Regierungszusammenschluss bestehend aus den USA, Kanada, Neuseeland und europäischen Staaten, willigte ein, alle jene im Rahmen von Resettlement aufzunehmen, die als Flüchtlinge anerkannt wurden. Für diejenigen, die keine Flüchtlinge waren, aber des internationalen Schutzes

bedurften, wurden alternative und humane Lösungen gefunden. Im Rahmen dieses Plans wurden von 1989 bis 1996 letztlich mehr als eine halbe Million Flüchtlinge in Drittstaaten aufgenommen.^m

Auch in Europa kamen während der Kosovo-Krise 1999 alternative Resettlement-Lösungen zum Einsatz, als binnen weniger Wochen 850 000 Flüchtlinge aus dem Kosovo in die Nachbarstaaten Mazedonien und Montenegro flohen. Die Aufnahmeländer waren schnell überlastet, und Mazedonien drohte mit der Schließung der Grenzen, solange sich der Rest Europas seiner Mitverantwortung nicht stellen würde. Daraufhin initiierte das UNHCR ein humanitäres Evakuierungsprogramm, mit dem fast 100 000 Flüchtlinge vorübergehend umgesiedelt wurden. Nahezu alle europäischen Staaten trugen entsprechend einem Quotensystem dazu bei, Deutschland und die Schweiz leisteten einen beträchtlichen Beitrag. Das Programm bewies, dass die Staaten bei einer klaren Koordinierung durch die Vereinten Nationen zur Kooperation bereit und fähig waren. Das Beispiel weist eine offensichtliche Parallele zu den derzeitigen Herausforderungen auf und bietet eine Inspirationsquelle für ähnliche Umsiedlungsvorschläge.

Die Elders glauben, dass diese Präzedenzfälle Einblicke bieten, wie die internationale Gemeinschaft einen umfassenden Aktionsplan für syrische Flüchtlinge entwickeln könnte.

^m - Insgesamt wurden von 1975-1996 über 1,3 Mio. Flüchtlinge durch Resettlement aufgenommen. UNHCR (2000), The State of the World's Refugees: Fifty Years of Humanitarian Action, S. 85.

Aufrechterhaltung und Stärkung der Menschenrechte und des Flüchtlingsschutzes

Alle Migranten haben Menschenrechte, und ihre Würde muss auf ihrem Weg und bei der Aufnahme in andere Länder gewahrt werden. Migranten haben Rechte in ihrer Heimat, in Transitländern und in der Gesellschaft, in die sie aufgenommen werden, und diese Rechte müssen geschützt werden. Alle Staaten tragen Verantwortung dafür, dass ihre Grenzschutzverfahren die Wahrung der

Menschenrechte gewährleisten und die besonderen Bedürfnisse von Frauen, Kindern und anderen möglicherweise gefährdeten Gruppen berücksichtigt werden. Alle diese Ankommenden haben, unabhängig von ihrem Status, Anspruch auf ein rechtsstaatliches Verfahren zur Feststellung ihrer Rechtsstellung, eines Rechts auf Einreise und Verbleib. Kollektive Ausweisungen sind unter keinen Umständen zulässig.

Die Flüchtlingskonvention von 1951

Flüchtlinge und Asylbewerber sind insbesondere durch die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und ihr Protokoll von 1967 geschützt, die Staaten dazu verpflichten, Flüchtlingen auf der Grundlage der Prinzipien der Nichtdiskriminierung, der Nichtbestrafung für eine illegale Einreise oder einen illegalen Aufenthalt und des Non-Refoulement [keine Zurück- oder Ausweisung] Schutz und Unterstützung zu gewähren.

Gemäß der Konvention ist ein Flüchtling eine Person, die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen

Überzeugung nicht in der Lage ist, in ihr Herkunftsland zurückzukehren.

Der Grundsatz der Nichtzurückweisung bedeutet, dass ein Flüchtling unter keinen Umständen gegen seinen Willen in ein Gebiet zurück- oder ausgewiesen werden („refouler“) darf, in dem sein Leben oder seine Freiheit bedroht sind. Dieses Prinzip ist so fundamental, dass davon nicht abgewichen werden darf und diesbezüglich keine Vorbehalte erklärt werden können. Es ist im Völkergewohnheitsrecht verankert, das auch Staaten verpflichtet, die die Genfer Flüchtlingskonvention nicht ratifiziert haben.

Die Genfer Flüchtlingskonvention ist eines der wirksamsten Instrumente, die das internationale Recht jemals hervorgebracht hat. Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst, um diejenigen zu schützen, die in Europa vor 1951 vertrieben worden waren, und durch das nachfolgende Protokoll wurden seither ihre geografischen und zeitlichen Einschränkungen aufgehoben. 144 Staaten haben die Konvention unterzeichnet.²¹ Auch wenn einige Aspekte der internationalen Flüchtlingssituation gegebenenfalls einer Ergänzung bedürfen, hat die Konvention wiederholt ihre Anwendbarkeit und Flexibilität unter Beweis gestellt und im Laufe der Zeit verschiedene Formen der Verfolgung und Schutzbedürftigkeit mit erfasst. Staaten und Regionen haben bei der Entwicklung neuer Instrumente für die Regulierung wichtiger Aspekte des Flüchtlingsschutzes auf ihr aufgebaut. Viele Kritiker des Umgangs mit den

Flüchtlingen heutzutage beziehen sich auf Probleme, die nicht Teil der Konvention selbst sind, sondern in ihrer unzulänglichen Umsetzung begründet sind. **Die Elders glauben, dass das System weniger deswegen versagt, weil die Regeln falsch wären, sondern vielmehr deswegen, weil die Staaten diese Regeln nicht richtig anwenden.**ⁿ

Mechanismen zum Schutz von Flüchtlingen und Migranten müssen beibehalten und gestärkt werden. Staaten, die die Flüchtlingskonvention nicht unterzeichnet oder nicht vollständig ratifiziert haben, sollten dazu gedrängt werden, dies zu tun. Europa muss gewährleisten, dass es genau die Standards einhält, die es im vergangenen Jahrhundert für den Schutz seiner eigenen Flüchtlinge gesetzt hat. Der Schutz von Flüchtlingen und Migranten ist ein Gemeingut für die Sicherheit und Würde der gesamten Menschheit.

ⁿ - Tatsächlich lässt sich bei genauerem Studium der Flüchtlingskonvention feststellen, dass es Lektionen gibt, die bis heute offensichtlich nicht gelernt wurden, und die zu beherzigen die Welt in dem derzeitigen Klima gut beraten wäre. In ihrer Präambel heißt es z. B., „dass sich aus der Gewährung des Asylrechts nicht zumutbare schwere Belastungen für einzelne Länder ergeben können und dass eine befriedigende Lösung des Problems, dessen internationalen Umfang und Charakter die Organisation der Vereinten Nationen anerkannt hat, ohne internationale Zusammenarbeit unter diesen Umständen nicht erreicht werden kann“.

Auf dem Weg zu einem neuen Diskurs über Flüchtlinge und Massenmigration

In diesem Beitrag haben wir die Grundprinzipien für einen besseren Umgang mit der aktuellen Situation dargelegt, zu denen die Elders aufrufen:

- **Entwicklung internationaler Mechanismen**, die gewährleisten, dass bei großen Bevölkerungsbewegungen die Nachbarstaaten der Konfliktregionen nicht allein gelassen werden. Wenn Aufnahmeländer nicht überlastet sind, sind sie besser dazu in der Lage, die Ankommenden mit mehr Sensibilität zu prüfen und in gemischten Migrationsströmen die gefährdeten Personen zu identifizieren und zu schützen.
- Es muss erkannt werden, dass Flüchtlingskrisen häufig von langer Dauer sind. Deswegen **müssen die Hilfeleistungen für Hauptaufnahmeländer verbessert werden** – einerseits, um die Last der Bevölkerung in den Aufnahmeländern zu lindern und andererseits, um zu gewährleisten, dass die Rechte und Bedürfnisse von Flüchtlingen in angemessener Weise beachtet werden.
- Finanzielle Unterstützung für Herkunfts- und Transitländer muss mit **erweiterten Möglichkeiten zum Resettlement und zusätzlichen Wegen für eine Aufnahme kombiniert werden**.
- Schließlich muss in allen Phasen der Migration **von allen Beteiligten und Verantwortlichen die Achtung der Menschenrechte gewahrt und gestärkt werden**.

Die Umsetzung dieser Schritte bietet Alternativen zu tödlichen Reiserouten und irregulärer Migration. Sie hilft, in Aufnahmeländern wie z. B. den Nachbarländern Syriens den Druck zu lindern und labile Situationen zu stabilisieren. Flüchtlings- und Migrationsströme können dann besser vorhergesehen und gesteuert werden und letztlich zum Vorteil für Aufnahmeländer werden.

Die Elders glauben, dass in der Herausforderung eine Chance liegt. Die Vorfälle der vergangenen zwei Jahre haben dazu beigetragen, den Fokus auf ein längst bestehendes globales Problem zu richten. Seit Jahrzehnten werden Millionen von Flüchtlingen vernachlässigt, die unter misslichen Umständen in Städten und Lagern ausharren, sei es im Libanon, Pakistan oder Äthiopien. Wir müssen die erhöhte Sensibilität für das Thema Flüchtlinge und Migranten nutzen, um eine echte Verbesserung herbeizuführen. Internationale Konferenzen wie z.B. der Flüchtlings- und Migrationsgipfel der UNO im September 2016 sind wichtige Diskussions- und Kooperationsforen, aber sie werden nur von Wert sein, wenn sie über Worte hinausgehen und feste Zusagen zu konkreten Taten enthalten. Wir müssen diesen Moment ergreifen, diese Gelegenheit, unsere Menschlichkeit unter Beweis zu stellen, indem wir zusammenhalten, um Gefährdeten gemeinsam Schutz zu gewähren.

“Wir müssen diesen Moment ergreifen, unsere Menschlichkeit unter Beweis zu stellen, indem wir zusammenhalten, um Gefährdeten gemeinsam Schutz zu gewähren.



Ein im Resettlement-Programm aufgenommener syrischer Flüchtling spielt mit einem kanadischen Jungen auf einem Spielplatz.
Foto: UNHCR/Jimmy Jeong

- 1- <http://www.anc.org.za/content/message-president-nelson-mandela-africa-refugee-day>
- 2- IOM, Global Migration Trends Factsheet 2015, p4
- 3- UNHCR, Global Trends: Forced Displacement in 2015, p2
- 4- Ibid, p56
- 5- IDMC (NRC), GRID 2016: Global Report on Internal Displacement, p27
- 6- <http://www.unhcr.org/uk/news/latest/2015/9/55e9793b6/unhcr-chief-issues-key-guidelines-dealing-europes-refugee-crisis.html>
- 7- IOM, Global Migration Trends Factsheet 2015, p6
- 8- <http://data.unicef.org/gen2030/index.html>
- 9- <https://www.iom.int/news/mediterranean-migrant-arrivals-reach-251557-deaths-sea-pass-3034>
- 10- <http://www.unicef.org.uk/Media-centre/Press-releases/Nine-out-of-ten-refugee-and-migrant-children-arriving-in-Europe-are-unaccompanied/>
- 11- <http://www.msf.org/en/article/eu-states%E2%80%99-dangerous-approach-migration-places-asylum-jeopardy-worldwide>
- 12- <http://www.independent.co.uk/voices/as-the-kenyan-minister-for-national-security-heres-why-im-shutting-the-worlds-biggest-refugee-camp-a7020891.html>
- 13- <http://www.unrefugees.org/what-we-do/>
- 14- UNHCR, Global Trends: Forced Displacement in 2015, p2
- 15- <https://www.supportingsyria2016.com/media/infographics/>
- 16- <http://data.unhcr.org/>
- 17- Alexander Betts et al (2016), Refugee Economies: Forced Displacement and Development (Oxford University Press).
- 18- Alexander Betts and Paul Collier (2015), 'Help Refugees Help Themselves: Let Displaced Syrians Join the Labor Market', Foreign Affairs, 94(6): 84-92.
- 19- <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7203832/3-04032016-AP-EN.pdf/>
- 20- Oxfam calculations using UNHCR figures and the World Bank's ranking of countries based on their economic wealth. In A Poor Welcome from the World's Wealthy, Oxfam Media Briefing 18/07/16.
- 21- <http://www.unhcr.org/1951-refugee-convention.html>

Die Elders danken den Mitgliedern des Beirats, ohne deren Unterstützung und Beratung ihre Arbeit nicht möglich wäre.

Richard Branson

Virgin Unite

Jean Oelwang

Virgin Unite

Jeff Skoll

Skoll Foundation

Peter Gabriel

The Peter Gabriel Trust

Pam Omidyar

Humanity United

Marieke van Schaik

Dutch Postcode Lottery

Kathy Bushkin Calvin

United Nations Foundation

Mabel van Oranje

Girls Not Brides

Lulit Solomon

Jeremy Collier Foundation

Jeremy Collier

Jeremy Collier Foundation

Sally Osberg

Skoll Foundation

Amy Towers

The Nduna Foundation

Randy Newcomb

Humanity United

Shannon Sedgwick Davis

Bridgeway Foundation

Jeff Towers

The Nduna Foundation

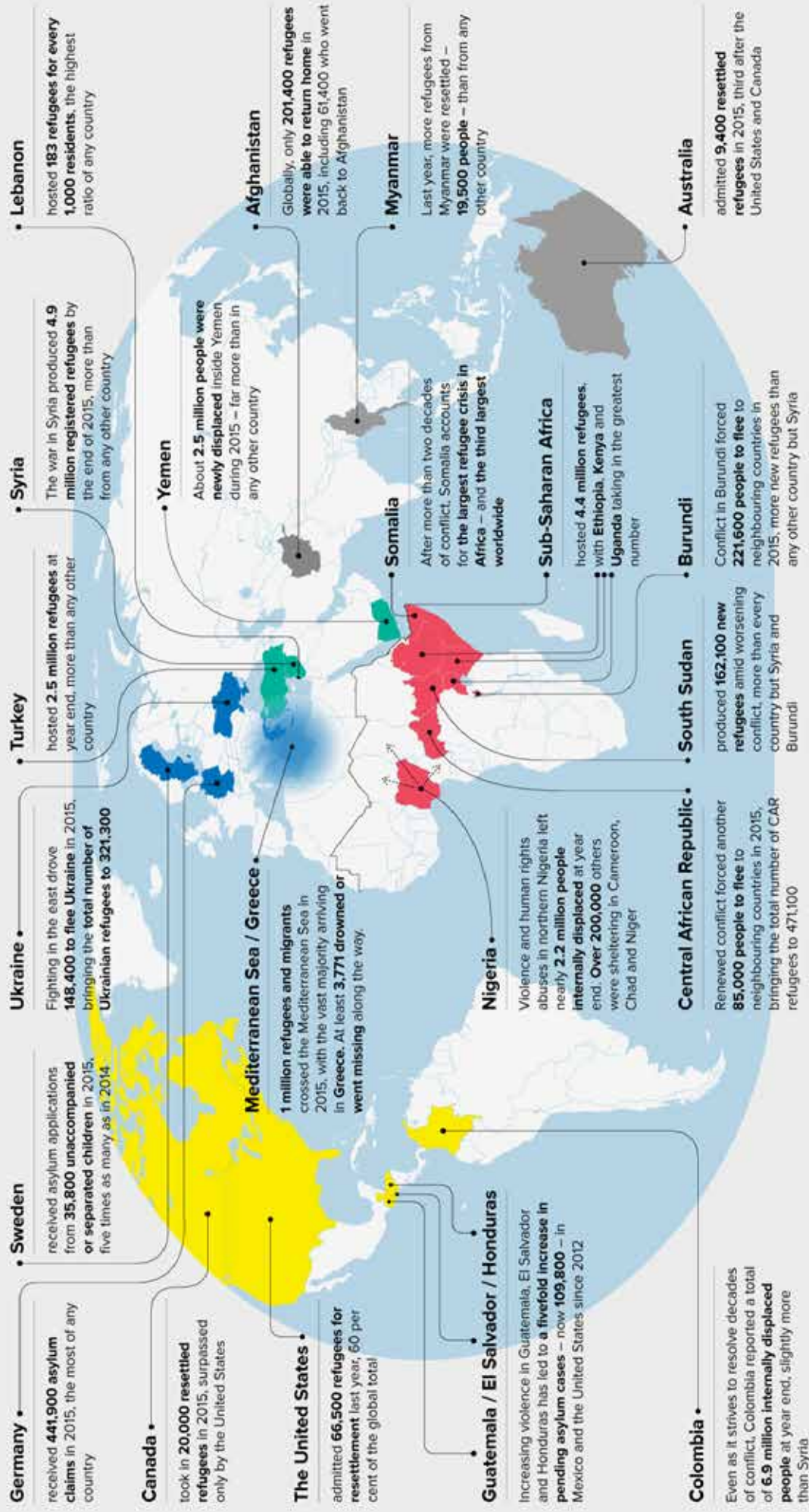
Die Elders möchte folgenden Organisationen für ihre wertvolle Hilfe bei der Erstellung und Prüfung dieses Berichts danken: UNHCR, IOM, IRC, Refugee Studies Centre (Universität Oxford) und dem Sonderberater des UNO-Generalsekretärs für das Gipfeltreffen zur Bewältigung großer Flüchtlings- und Migrationsströme.

2015: Forced Displacement Hits a Record High

Conflict and persecution caused global forced displacement to escalate sharply in 2015. Now at the highest level ever recorded, it represents immense human suffering around the world.



Source: UNHCR / 20 JUNE 2016



The boundaries and names shown and the designations used on this map do not imply official endorsement or acceptance by the United Nations

Die Elders glauben, dass in der Herausforderung eine Chance liegt. Wir müssen diesen Moment ergreifen, unsere Menschlichkeit unter Beweis zu stellen, indem wir zusammenhalten, um Bedürftigen gemeinsam Schutz zu gewähren.

Folgen Sie der Gruppe The Elders



www.facebook.com/theelders



www.twitter.com/theelders



www.flickr.com/photos/theelders



www.youtube.com/user/theeldersorg



www.linkedin.com/company/the-elders-foundation

Eingetragener gemeinnütziger Verein in England und Wales.

Reg.-Nr.: 1132397

Veröffentlicht 2016

Gestaltung: mrpaulbean.com

www.theElders.org

Foto: UNHCR/Achilleas Zavallis